

C 50834

Einem Vergessenen.

Gedicht

von

Franz Dingelstedt.

Und legt ihr nun die Feierkleider an?
Und streut ihr nun ihm Blumen auf den Weg?
Hinweg!
In eure Häuser lauft, fallt auf die Knie
Und fleht die Götter an, die Noth zu wenden,
Die über diesen Undank kommen muß!

Shakespeare.

Mit Sang und Klang, als Reiches Retter
Begrüßt, im Römer kam er an,
Ein Rauschen ging durch alle Blätter
Auf seiner Triumphator-Bahn;
Und nun, da — ungekrönt! — er wieder
Verläßt die Krönungsstadt am Main,
Nun soll sein Gehen ohne Lieder,
Soll klanglos sein Verschwinden sein?

Wo sind sie denn, die Patrioten,
Die großen und die kleinen Herrn,
Die damals in der Noth nach Noten
Lobfängen dem Johannis-Stern?
Wohl sah ich ihrer viel erscheinen
Vor ihm, glückwünschend und gebückt;
Doch heute seh' ich Keinen, Keinen,
Der ihm die Hand zum Abschied drückt!

Vor jener Sonne, die gen Norden
Verhüllt und zögernd sich erhebt,
Ist bleich der schöne Stern geworden,
Der dienstbar ihr voraufgeschwebt;
Und dennoch war sein Amt das schwerste,
Daß jemals einem Stern gesetzt:
Er kam im Grau'n der Nacht der erste
Und schwand im Morgengrau'n zuletzt.

Drum, eh' er ganz hinabgegangen
Am Saum der Alpen von Tirol,
Laßt uns noch einmal ihn umfängen
Mit langem, lautem Lebewohl;
Vom Donaustrande bis zur Weser
Erhebt die Stimmen, Mann für Mann:
Ein Hoch dem deutschen Reichsverweser,
Ein Hoch dem Erzherzog Johann!

Krebenzt ihm, wie beim Einzugsmahle,
Den feierlichen Ehrentrank,
Doch ja nicht in derselben Schale
Wie Fürsten-Dank, auch Volkes-Dank!

Das wolle nie, mein Volk, vergessen,
Daß er in Nöthen zu dir kam,
Und daß er, da du nichts besessen
Als ihn, sich selber dir nicht nahm!

Wohl mag die Neuzeit, die in ätzend
Giftwasser alle Namen taucht,
Und jeden Mann als Waare schätzend,
So rasch ihn mißbraucht wie verbraucht,
Wohl mag sie auch an diesem nagen,
Seit sie zu „schwach“ den „Greis“ erfand;
Ei, hatt' er denn ein Schwert zum Schlagen,
Hatt' er zum Handeln eine Hand?

Auf seiner schmalen Höhe stund er,
Vom Abgrund links und rechts umklast;,
Daß er nicht ausglitt war ein Wunder,
Das Wunder seiner eignen Kraft.
Als Haß und Hader und Entzweiung
Die deutsche Erde weit zerriß,
Da hielt er über der Parteiung
Sich aufrecht, — einsam, doch gewiß!

Nein, schmäh't undankbar nicht den Alten
Auf seines Weges letztem Schritt,
Der viel verhütet, viel gehalten,
Der tiefer, als wir alle, litt.
War es die Schuld des wackern Mannes,
Daß in der Wüste zu Berlin
Auf ihn, den tausenden Johannes,
Noch kein getaufter Christ erschien?

Zieh heim, gleich allen Zeitpropheten
Grausam verbüßend fremde Lust!
Die Lüfte, die vom Taunus wehten,
Sie drückten lang schon deine Brust;
Zieh wieder heim, und trinke wieder
Den Athem deiner Berge ein,
Und habe die erlösten Glieder
In warmer Lethè von Gastein!

Einft, wann die Fluth des Zeitenstromes
So hoch nicht mehr wie heute geht,
Wann unfres deutschen Einheits-Domes
Glanzvolle Spitze fertig steht:
Dann wird an den granitnen Besten
Als ächter Eck- und Quader-Stein
Der Name Johann bei den Besten
Des deutschen Volks gesegnet sein!

Am Tage der Nachricht von des Reichsverweisers Zurücktreten.

